

Gedanken zu unserer Krisenzeit

von Andreas Fett



Der Mensch lebt nicht vom Toastbrot allein und auch nicht vom Klopapier oder Desinfektions-Spray, auch wenn man in den Märkten denkt, sind denn alle verrückt geworden? sondern wir Menschen leben von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt. Und deshalb möchte ich eine Geschichte erzählen, die sich gestern ereignet hat:

Meine Tochter wohnt mitten in Köln und sie ging mit ihren Kindern vor die Haustür, da haben sie so ein kleines Wiesenstück, auf die Spielplätze durfte man nicht mehr. Während sie da sitzt mit ihren kleinen Kindern, kommt die Nachbarin und sagt: „Lea, darf ich mich ein bisschen zu euch setzen, natürlich mit Abstand?“ „ja, gerne komm nur!“ Und dann sagte meine Tochter: „Du, ich mach’ dir eine Tasse Kaffee, warte, ich lauf’ eben ins Haus.“ Und was meint ihr, was die Nachbarin daraufhin zu ihr sagte? „Lea würdest du auch deine Bibel mitbringen und mir etwas vorlesen?“ Das ist ein positiver Nebeneffekt von der Corona-Krise. Die Leute suchen auf einmal wieder nach Gottes Wort, oder sie fragen nach dem Ewigen, nach Gott. Und meine Tochter brachte ihre Bibel mit und den Kaffee und dann sassen die beiden Damen da auf der Wiese und meine Tochter las vor aus Markus Kapitel 4 Vers 35ff: „Und an jenem Tag, als es Abend geworden war, sprach er (Jesus) zu ihnen: Lasst uns hinüberfahren an das jenseitige Ufer! Und nachdem sie die Volksmenge entlassen hatten, nahmen sie ihn mit, wie er da in dem Schiff war; es waren aber auch andere kleine Schiffe bei ihm. Und es erhob sich ein grosser Sturm, und die Wellen schlugen in das Schiff, sodass es sich schon zu füllen begann. Und er war hinten auf dem Schiff und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister kümmert es dich nicht, dass wir umkommen? Und er stand auf, befahl dem Wind und sprach zum See: Schweig, werde still! Da legte sich der Wind, und es entstand eine grosse Stille. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Wie, habt ihr keinen Glauben? Und sie gerieten in grosse Furcht und sprachen zueinander: Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und der See ihm gehorsam sind?“ Soweit Gottes Wort.

Meteorologisch betrachtet gibt es 12 Windstärken. Und ich weiss nicht, in welcher Verfassung du gerade bist, ob du das, was um uns herum läuft, schon als „Steifen Wind“, als „Stürmischen Wind“ oder als „Sturm“ bezeichnest? Oder sind wir schon im „Schweren Sturm“? Und ich glaube, in allen diesen Windstärken nimmt die Angst zu. Aus der Befürchtung wird auf einmal nackte Angst, aus der Angst womöglich Grauen, Entsetzen. Und so war’s auch in diesem kleinen Schiff mit Jesus. Er lag im Heck und schlief. Und ich hab’ mich gefragt, warum schickt Gott diesen Sturm, was soll das? Warum schickt Gott diesen Sturm? Ist es nicht ein Schuss vor den Bug, dass die Jünger lernen: wohin mit unserer Not, wo ist unsere Adresse? Jesus schläft. Warum schläft Jesus? Wenn wir Markus, Kapitel 4 den Anfang lesen, da ist es, dass Jesus schon am Morgen dieses Tages in ein Schiff stieg, um zu den Volksmengen zu reden. Er hatte den ganzen Tag gepredigt, den ganzen Tag in diesem Schiffchen verbracht und am Abend sagte er wohl noch in dem gleichen Boot: So, und jetzt fahr’n wir auch noch rüber zum anderen Ufer. Deshalb schläft Jesus. Er ist erschöpft, er ist müde und er liegt dort auf diesem Kissen und die Jünger geraten in diesen starken Sturm. Und es hat den Anschein: Hey, wir sind hier alleine, Jesus kriegt das gar nicht mit, er ist gar nicht anwesend. Und vielleicht ist das auch dein Gefühl: Wo ist denn jetzt Gott? Ist da eine Hilfe? Wohin mit meiner Angst? Ich finde es bezeichnend, dass Jesus hinten im Boot liegt, auf einem Kissen, warum? Hinten im Boot ist das Steuerruder. Und vielleicht ist das ein guter Tipp: Überlass Jesus das Ruder, den Ruderplatz. Sei du Jesus, mein Steuermann und nicht nur der „Schönwetterkapitän“! Und wieso kommen Fischer auf die Idee einen Zimmermann zu wecken mitten im Sturm? Sie sind doch die Experten, die Nautiker, die Matrosen. Wasser hat bekanntlich keine Balken. Und wieso sollte man dann einen ./.
/.

Zimmermann wecken, der sich mit Balken auskennt? Was sollte Jesus da schon ausrichten? Aber nein, die Jünger gehen hin und rütteln an ihm und sagen: „Meister, wir kommen um! Liegt dir nichts daran?“ Angst ist das Gefühl der Bedrohung, da ist etwas das stärker ist als ich selber, und was jetzt? Und genau so auch in dieser Corona-Krise. Und ich will diese Frage stellen, wer ist stärker: Das Virus oder Jesus? Die Männer hier an Bord tun genau das Richtige. Sie wecken Jesus. Und sie merken auch warum Gott diesen Sturm schickt, denn sie sind mit ihrer Weisheit am Ende. Sie kommen nicht weiter. Sie haben schon viele Stürme erlebt, sie kennen diesen See in- und auswendig, aber dieses Mal? Das war eine Spur zu heftig! Und es ist wie in Psalm 107, Vers 25: Alle ihre Weisheit war dahin, da schrien sie zu dem Herrn in ihrer Not und er führte sie heraus aus allen ihren Ängsten. Das ist das Erste, warum Gott manchmal Stürme schickt: Wir müssen ans Ende unserer Weisheit kommen. Und das ist hier der Fall. Plötzlich schreien sie nach Jesus. Deshalb fragt auch diese Nachbarin: „Lea, kannst du mal vielleicht irgend etwas aus der Bibel vorlesen?“ Man sucht wieder nach Gott in dieser Bedrohungslage. Aber das zweite, warum Gott diesen Sturm schickt: damit wir lernen, die richtigen und die wichtigen Fragen zu stellen. Denn so endet diese Begebenheit: Der Sturm wird durch Jesu Macht gestillt. Eine unerklärliche Stille tritt ein. Und dann stellen die Jünger die richtige und wichtige Frage: „Wer ist dieser?“ „Wer bist du Jesus?“ „Warum hast du so eine Macht?“ Wer ist Jesus? Was kann Jesus? Nicht: Was kann ein Virus? Sondern: Was kann Jesus! Und Jesus sagt: Du sollst nicht umkommen, du sollst ankommen: Ich hab’ euch doch gesagt: fahrt an das gegenüberliegende Ufer, ich werde dafür sorgen, dass ihr wohlbehalten ankommt. Du sollst nicht umkommen, sondern ankommen, auch in aller Not. Und hier befiehlt Jesus: „Schweig!“ „Werde still!“

Ich möchte noch die Geschichte erzählen von Taki, einem Afghanen, der 2015 mit seiner Familie aus Afghanistan über die Türkei nach Europa fliehen wollte.

Bis in die Türkei haben sie es gut geschafft, dort blieben sie einige Zeit hängen. Und dann, mittels einer Schleuser-Bande kamen sie auf einen kleinen Kan (Schiffchen), der für 20 Leute zugelassen war, und 60 Personen drängten sich in dem kleinen Schiff. Und dieses Boot fuhr von der Türkei bis auf eine griechische Insel. Taki mit seiner Familie, seinen drei kleinen Kindern. Und dann kam ein Sturm auf, dass selbst die härtesten Männer an Bord, anfangen vor Panik zu schreien. Und dann erzählte Taki mir persönlich: Plötzlich steht an Bord dieses Schiffes eine Frau auf, hebt die Hände auf und schreit zum Himmel: „Herr Jesus, rette uns! Herr Jesus!“ Und Taki, damals Islamist oder Mohammedaner sagte: „Die Frau ist wahnsinnig! Hier sind nur Muslime an Bord, was die Frau tut ist Gotteslästerung! Sie wird gleich über Bord fliegen! Aber unerklärlicherweise legte sich tatsächlich nach diesem Ereignis der Sturm. Und auch der Aussenborder (Motor) sprang wieder an. Und es war allen offenbar: das hing zusammen. Weil diese Frau so mutig nach Jesus gerufen hatte, wurde der Sturm still.“ Das hat Taki nie vergessen. Und er machte sich in Griechenland auf die Suche nach Jesus. Er lud sich eine App herunter mit einem Bibelprogramm darauf. Und in Deutschland, nach einem Auffanglager, kam er in mein Heimatdorf, und dort der erste Besuch, der kommt (meine Nachbarin, Karolin), klingelte bei ihm und sagte: „Willkommen in Deutschland, Ich hab’ ein Geschenk.“ Und sie brachte ein paar Süßigkeiten und eine Bibel auf Farsi. Der erste Kontakt in Deutschland war eine Junge Frau, die dieser Familie eine Bibel in ihrer Landessprache schenkte. Das hat Taki umgehauen. Und diese Familie kam zum lebendigen Glauben. Sie sind mittlerweile Glieder in der Gemeinde bei uns zuhause.

Das ist mein Wunsch mitten in der Corona-Krise: Werde still, schweig’, lerne:

Wer ist Jesus? Er hat die Macht.

Text wurde von einem Video abgeschrieben,
das mir zugesandt wurde.

